

DER ERZDIÖZESE FREIBURG

Freiburg im Breisgau, den 20. Dezember 1976



Hirtenwort des Herrn Erzbischofs zur Eröffnung des Jubiläumsjahres. — Welttage des Friedens. — Gemeinsamer Bibel-sonntag 1977. — Afrikakollekte 1977. — Kirchliche Statistik 1976. — Überdiözesane Mesnerschule / 8. Grundkurs.



Nr. 192

Hirtenwort des Herrn Erzbischofs zur Eröffnung des Jubiläumsjahres

Liebe Brüder und Schwestern,

vor wenigen Tagen haben Sie die erste Nummer des Konradsblattes im Jubiläumsjahr unserer Erzdiözese erhalten. Vielleicht ist Ihnen die Titelseite besonders aufgefallen. Sie zeigt die Silhouette des Freiburger Münsters mit seinem unverkennbaren, hoch in den Himmel aufragenden Turm. Die Darstellung ist ungewöhnlich. Sie läßt nur Umrisse erkennen. Die Mauern, die Strebepfeiler, das Maßwerk der Fenster sind durch Bilder lebendiger Menschen ersetzt.

Die Bischofskirche von Freiburg ist die Mutterkirche unseres Bistums. Vor 150 Jahren wurde es gegründet. Gewiß ist das für eine Diözese keine lange Zeit. Aber schon wenige Stichworte wie Staatskirchentum, Kulturkampf und Nationalsozialismus geben zu verstehen, daß in ihrer bewegten Vergangenheit die Sorge um den Glauben immer einen ganzen Einsatz forderte. Die Geschichte eines Bistums ist die Geschichte von Menschen, die ihren Glauben unter Schwierigkeiten und Prüfungen durchgetragen haben. Weil sie ihn bewahrten, ist er uns überliefert worden. Grund genug, für einen Augenblick innezuhalten und Dank zu sagen.

Auch in unseren Tagen ist der Glaube vielen eine lebendige Wirklichkeit geblieben. Aufs neue bedroht ihn aber eine weithin säkularisierte Welt. Viele, vor allem junge Menschen, suchen verzweifelt nach einem tragenden Sinn für ihr Leben. Eltern fragen sich besorgt, was sie tun können, daß ihren

Kindern die Orientierung aus dem Glauben nicht verlorengelht. Der Rückgang von Priester- und Ordensberufen macht sich schmerzlich in unseren Gemeinden bemerkbar.

Das Jubiläumsjahr unserer Erzdiözese kann an diesen Fragen nicht vorübergehen. Es muß auf Zukunft hin ausgerichtet sein. Es sind deshalb zu einem guten Teil jugendliche Gesichter, die die Silhouette des Münsters ausfüllen. Die Menschen, die die nächsten 150 Jahre unseres Bistums zu gestalten haben, warten auf unser Zeugnis, „damit sie auch morgen glauben können“. Dieses Leitwort des Jubiläumsjahres setzt deshalb an einem Punkt an, der uns alle gemeinsam angeht.

Damit sie auch morgen glauben können. Das wird nicht möglich sein, ohne daß wir uns heute auf unseren Glauben, auf seine lebendige Mitte Jesus Christus besinnen. Er ist das Licht, das jeden Menschen erleuchtet. Er ist das Brot, das Hungernde nährt. Er ist es, der unseren Durst stillt. Er ist die Antwort auf unsere Fragen. Er hat uns die frohe Botschaft von der erbarmenden Liebe des Vaters gebracht. In ihm ist Gott uns unsagbar nahe gekommen. Wir haben Grund zu Hoffnung und Zuversicht: „Euer Herz ängstige sich nicht und verzage nicht“ (Jo 14,27). Der Herr ist mit uns, wie er es zugesagt hat, und er bleibt bei uns bis an das Ende der Zeiten. Seine Gegenwart duldet nicht, daß wir die Hände in den Schoß legen. Sie will bezeugt werden. Durch unsere brüderliche Gemeinschaft sollen die Menschen erfahren, daß er in unserer Mitte gegenwärtig ist und uns Freude, Frieden und Hoffnung schenkt.

Der Turm des Münsters zeigt nach oben. Diese Bewegung führt aber nicht von den Menschen weg. Im Gegenteil: Wer ihr folgt und sich an den Herrn verweisen läßt, wird von ihm gesandt, den Brüdern seine Liebe zu künden. „Wir sind die einzige Bibel, die die

Öffentlichkeit noch liest. Wir sind Gottes letzte Botschaft, in Taten und in Worten geschrieben.“ Damit ist unsere Aufgabe umrissen: Damit sie morgen glauben können, muß unser Leben Zeugnis des Glaubens sein.

Dazu ist jeder gerufen und befähigt, der in Taufe und Firmung mit dem Geist Jesu Christi ausgerüstet wurde. „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliger Stamm, ein Volk, das sein Eigentum wurde, damit ihr die großen Taten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis in sein wunderbares Licht gerufen hat“ (1 Petr 2, 9). Mein Dank gilt den vielen Männern und Frauen in unseren Gemeinden, die aufgrund solcher Sendung Mitverantwortung übernommen haben.

Die Erwartung, die der 1. Petrusbrief ausspricht, wird sich aber nur erfüllen, wenn es auch in Zukunft Priester gibt, die uns im Auftrag des Herrn und in der Kraft seines Geistes im Glauben unterweisen, die betend für uns vor Gott stehen, die uns in den Sakramenten sein Heil vermitteln. Über den Priestermangel brauche ich Ihnen nicht viel zu sagen. Mehr als eine Pfarrei bekommt ihn schon heute unmittelbar zu spüren. Den ganzen Ernst der Lage werden vollends erst die nächsten fünf bis zehn Jahre deutlich machen.

Sie wissen auch um eine weitere Sorge. Die Zahl derer ist klein geworden, die Jesus Christus in einer geistlichen Gemeinschaft ein Leben lang in Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam nachfolgen. Viele Pfarreien haben, um nur eine Konsequenz zu nennen, bereits erfahren müssen, was es bedeutet, wenn die letzten Schwestern aus der Gemeinde abgezogen werden. So schmerzlich das auch sein mag, schwerwiegender ist, daß damit dieses Zeugnis für die Nähe Jesus und seines Reiches, die allein zu solcher Hingabe befähigt, nicht mehr gegeben wird. Das geht nicht nur die Priester, die geistlichen Gemeinschaften oder die unmittelbar betroffene Gemeinde an. Es ist eine Lebensfrage der Kirche insgesamt geworden.

Berufungen sind immer Gottes freie, unverfügbare Gabe. Er schenkt sie in dem Maß, als die Kirche ihrer bedarf. Und doch gibt es heute viel zu wenig junge Menschen, die

sich für einen geistlichen Beruf entscheiden. Das heißt aber nicht, daß Gott niemand mehr berufen würde. Die Schwierigkeiten sind jedoch größer geworden, eine Berufung zu erkennen und sich ihr in vorbehaltloser Treue zu öffnen. Deshalb kommt es um so mehr darauf an, daß wir, so gut wir können, den Boden für geistliche Berufe bereiten helfen.

Das Jubiläumsjahr unseres Bistums wird heute zusammen mit der Ewigen Anbetung eröffnet. Damit sind zwei Dinge zugleich gesagt: Erneuerung aus dem Glauben und geistliche Berufe können uns nur von Gott geschenkt werden. Wir müssen uns durch unablässiges, vertrauensvolles Gebet dafür bereiten, seine Gaben zu empfangen. So bitte ich Sie zunächst und vor allem um Ihr Gebet. Jesus selbst hat uns dazu aufgefordert. Und sein Wort gibt uns Zuversicht: „Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopf an, dann wird euch geöffnet“ (Lk 11, 9). Ich bitte die Gemeinden zu beten, daß aus ihrer Mitte geistliche Berufe hervorgehen; die Eltern, daß Gott ihnen die hochherzige Bereitschaft schenke, ihr Kind für den Priester- oder Ordensberuf freizugeben. Ich bitte Sie alle, besonders die Kranken und die Alten, dieses drängendste Anliegen der Kirche von Freiburg betend vor Gott hinzutragen: in der Ewigen Anbetung, die das ganze Jahr über durch unsere Diözese geht, am monatlichen Gebetstag für geistliche Berufe und in Ihrem täglichen Gebet, damit der Herr die Wende herbeiführe, die wir nicht bewirken können.

Geistliche Berufe bedürfen, um sich entfalten zu können, einer Atmosphäre des Glaubens und brüderlicher Liebe. Helfen Sie mit, daß in unseren Gemeinden und in unseren Familien solcher Glaube und solche Liebe lebendig bleiben. Gewiß kann Gott auch auf krummen Zeilen gerade schreiben. Aber die Erfahrung zeigt, daß Berufungen gewöhnlich dort angenommen werden, wo der Boden durch einen lebendigen Glauben, durch eine tätige Liebe und durch ein unbeirrbares Ja zur konkreten Gemeinschaft der Kirche bereitet ist.

Abschließend möchte ich noch den jungen Menschen ein Wort sagen, die vor einer Be-

rufsentscheidung stehen. Sie, meine jungen Christen, wollen Ihr Leben in den Dienst einer großen Sache stellen. Sie suchen nach einem Weg, der einen ganzen Einsatz sinnvoll erscheinen läßt. Überlegen Sie, ob nicht die besondere Nachfolge Jesu dieser Weg für Sie sein kann. Sprechen Sie, wenn Sie einen Rat brauchen, mit Ihrem Seelsorger, wenden Sie sich an das Päpstliche Werk für geistliche Berufe in Freiburg, oder schreiben Sie direkt an Ihren Bischof. Wir alle sind bereit, Ihnen zu helfen, eine gute Entscheidung zu treffen.

Vom Titelbild des letzten Konradsblattes waren wir ausgegangen. Sie werden diesem Bild das ganze Jahr über immer wieder auf Plakaten begegnen. Lassen Sie sich dadurch an unser gemeinsames Anliegen erinnern, und denken Sie daran, daß wir alle unseren Teil dazu beitragen müssen, damit sie auch morgen glauben können.

Ich danke Ihnen allen schon heute für Ihr Gebet und für Ihre Mitsorge. „Alles ist dem möglich, der glaubt“ (Mk 9, 23). Mit dieser Zuversicht wollen wir unser Jubiläumsjahr beginnen. Der Herr aber, von dem jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommen (vgl. Jak 1, 17), gebe uns dazu seinen Segen.

Freiburg, am 4. Adventssonntag 1976

Erzbischof

Erzbischof

Vorstehender Hirtenbrief des Herrn Erzbischofs ist in allen Gottesdiensten am 6. Januar 1977 zu verlesen.

Sperrfrist: 6. 1. 1977.

Erzbischöfliches Ordinariat

Nr. 193

Ord. 7. 12. 76

Welttag des Friedens

Die Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Fulda (20.—23. Sept. 1976) hat beschlossen, den Welttag des Friedens am 6. Februar 1977 durchzuführen. Das diesem Amtsblatt beiliegende Meßformular kann an diesem Tage in allen Gottesdiensten verwendet werden.

Nr. 194

Ord. 16. 12. 76

Gemeinsamer Bibelsonntag 1977

Am 30. Januar 1977 begehen die in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Baden-Württemberg zusammengeschlossenen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften einen gemeinsamen Tag der

Besinnung auf die Hl. Schrift. Die Hl. Schrift wird vom II. Vat. Konzil als ausgezeichnetes Werkzeug in der Hand Gottes bezeichnet, um die Einheit zu erreichen. Durch häufiges Lesen der Hl. Schrift sollen sich die Gläubigen die „alles übertreffende Erkenntnis Jesu Christi“ aneignen. Wenn auch jeder Sonntag ein „Bibelsonntag“ ist, weil im Gottesdienst der „Tisch des Wortes“ bereitet wird, so tun wir doch gut daran, uns darauf zu besinnen, daß in allen christlichen Kirchen die selbe Hl. Schrift gelesen wird, dasselbe Wort Gottes von den Herzen der Gläubigen aufgenommen werden soll. Gemeinsam kann die Aufforderung, die Hl. Schrift zu lesen, nachdrücklicher in der Öffentlichkeit vertreten werden und vielleicht mancher angesprochen werden, dem die Lesung der Hl. Schrift Weg zum Glauben wird, wie einst dem Kämmerer der Königin von Äthiopien. Das gilt, wenn auch nicht an allen Orten der Termin eingehalten werden kann und die Anregung an einem Wochentag in der Weltgebetswoche oder im Zusammenhang mit der evangelischen Bibelwoche aufgegriffen wird.

Als Text für die gemeinsame Betrachtung wurde 1 Petrus 1, 22 — 2, 2 gewählt: Das Wort Gottes, das lebt und das bleibt, hat uns zu neuem Leben gezeugt, das sich auswirkt in der Bruderliebe.

Wo über den Text in der Eucharistiefeier gepredigt wird, darf er am 30. Januar statt des vorgesehenen Abschnittes aus dem 1. Korintherbrief gelesen werden.

Ein Textheft mit Vorlagen für einen (gemeinsamen) Wortgottesdienst und Hilfen für die Meditation geht den Pfarrämtern mit dem Materialdienst des Seelsorgeamts zu. Der Bibelsonntag bietet auch Anregung auf das Katholische Bibelwerk, Silberburgstraße 121, 7000 Stuttgart 1, hinzuweisen und Mitglieder des Bibelwerks zu werben.

Nr. 195

Ord. 9. 12. 76

Afrikakollekte 1977

Im Weihnachtsfestkreis sind die Feste der Erscheinung des Herrn und der Taufe Jesu Gedächtnistage für den missionarischen Auftrag der Kirche, denn sie künden, daß sich Gott in Jesus Christus der Welt und den Menschen offenbart hat.

Der Afrikatag am Feste der Erscheinung ist seit Generationen ein Tag der Verbundenheit unserer Gemeinden mit den katholischen Christen in Afrika. Er greift die Grundaussage des Epiphaniestages auf und betont den missionarischen Charakter dieses Tages: Christus hat sich von Anfang an allen Menschen offenbart. Träger seiner Botschaft sind in Afrika von Beginn an in erster Linie auch die engagierten Laien, für die sich der Name Katechisten eingebür-

gert hat. Mehr als 50000 Katechisten, meist junge Menschen, sind in ihren Stämmen und Völkern vielfach die eigentlich tragenden Kräfte der Evangelisierung vor Ort. Die meisten von ihnen sind Familienväter, aber ihre Diözesen können ihnen den Lebensunterhalt nicht voll und familiengerecht sichern. Vielfach stehen ihnen nur zwischen 50,— bis 80,— DM pro Monat zur Verfügung.

Die Kollekte am Fest der Erscheinung möchte diese bedrückende Situation beenden helfen und den Katechisten in Afrika einen Beitrag für ihren Lebensunterhalt sichern. Allein für die mehr als 6000 Katechisten, die mit Hilfe von MISSIO in den vergangenen Jahren in Afrika ausgebildet wurden, sind jährlich mehr als 3 Mill. DM erforderlich.

Eine Predigthilfe zum Epiphanietag wird in „MISSIO-pastoral“ 4/76, Seite 28—32, angeboten.

Die Kollekte ist alsbald an die Erzb. Kollektur Freiburg PSchK Klrh 2379-755 mit dem Vermerk „Afrikakollekte“ zu überweisen.

Nr. 196

Ord. 10. 12. 76

Kirchliche Statistik 1976

Die Zählbogen der kirchlichen Statistik über das Jahr 1976 werden demnächst versandt. Jedes Dekanat erhält für die ihm zugehörigen Pfarreien bzw. Pfarrkuratien, auch für die mitverwalteten, je zwei A-Bogen und für die Zusammenstellung des Dekanats drei B-Bogen. Die Pfarrvorstände reichen einen A-Bogen bis zum 1. Februar 1977 ausgefüllt an den Dekan zurück; das zweite Exemplar bleibt bei den Pfarrakten.

Der Dekan hat die Richtigkeit der Eintragungen zu überprüfen und dieselben auf den B-Bogen übertragen zu lassen. Er bestätigt auch durch seine Unterschrift auf dem Dekanatsbogen die Richtigkeit der Angaben. Um das Ausfüllen der A- und B-Bogen zu erleichtern, werden wir auch in diesem Jahr eine kurze Anleitung mitversenden, damit immer wieder auftretende Fehlbeantwortungen vermieden werden.

Bis zum 1. März 1977 werden zwei Exemplare des B-Bogens (Dekanatsbogen) mit allen zugehörigen A-Bogen an das Erzb. Ordinariat gesandt. Wir verschicken so viele Formbogen, daß uns jedes Dekanat zwei B-Bogen einsenden kann; der dritte verbleibt bei den Dekanatsakten. Ein B-Bogen und die A-Bogen werden von uns an die Zentralstelle für kirch-

liche Statistik, 5 Köln, Antwerpener Str. 35, weitergegeben; ein B-Bogen verbleibt bei den Ordinariatsakten. Die versandten diözesaneigenen Erhebungsbogen über Übertritte, Austritte und Rücktritte im Jahre 1976 erbitten wir gleichzeitig zurück.

Damit der C-Bogen (Diözesanbogen), auf den die Angaben der ganzen Erzdiözese übertragen werden müssen, rechtzeitig nach Köln weitergeleitet werden kann, ersuchen wir um genaue Einhaltung der Termine. Auf dem C-Bogen basiert wiederum die Beantwortung des Statistikbogens, der von uns im Frühjahr 1977 nach Rom an das Zentralbüro für kirchliche Statistik im Staatssekretariat eingesandt werden muß.

Die Zählbogen sind in den neugeordneten Dekanaten nach dem Stand vom 1. 1. 1977 zu sammeln und zusammenzufassen.

Nr. 197

Ord. 16. 12. 76

Überdiözesane Mesnerschule 8. Grundkurs

Die Arbeitsgemeinschaft der süddeutschen Mesnerverbände führt in Zusammenarbeit mit dem Bildungszentrum der Erzdiözese München und Freising vom

Montag, 28. Februar 1977 abends bis

Mittwoch, 30. März 1977 vormittags

den 8. Grundkurs der Überdiözesanen Mesnerschule im Bildungszentrum der Erzdiözese München und Freising auf dem Freisinger Domberg (ehemaliges Priesterseminar) durch. Namhafte Dozenten werden Mesneranwärter und junge Mesner in Glaubenslehre — Sakramentenlehre und Liturgik — Mesnerdienst und Kontakt zu den Mitmenschen — Lektorenschulung und Schriftverkehr — Kunstgeschichte und Pflege des kirchlichen Kunstbesitzes — Rechtskunde im Alltag — Bedienung von Lautsprechanlagen — Betreuung von Turmuhren und Läuteanlagen — Blumenschmuck — Paramente usw. unterrichten.

Die Teilnehmerzahl ist auf 30 Personen beschränkt. Eine Gebühr von DM 200,— trägt der Teilnehmer selbst, die Fahrtkosten werden durch die Kirchengemeinde getragen, die weitere DM 300,— zu den Kurskosten beisteuert. Das Erzb. Ordinariat übernimmt DM 500,—. Interessierte hauptberufliche Mesner mögen dem Erzb. Ordinariat, Herrenstraße 35, 78 Freiburg, durch das Pfarramt gemeldet werden. Die Meldung muß bis 31. Januar 1977 erfolgt sein.

Erzbischöfliches Ordinariat